

Abschied von Roswitha, 18.11.2025, Rede Lilly

Liebe Roswitha,

auf einem Foto, das Martin diesen Sommer gemacht hat, auf der Terrasse des Cafes im Hanuschspital, lachst du aus ganzem Herzen. Du hast gerade eine Gallenoperation hinter dir, bist erst kurz zuvor aus der Vollnarkose aufgewacht, sitzt jetzt hier in der Sonne, kannst endlich wieder essen, Joghurt mit Blaubeeren, du haust förmlich rein, und hältst bester Stimmung das T-Shirt, das du trägst, in die Kamera: "Diskriminierung kann man sich nicht schön saufen" steht drauf. Das bist so du, Roswitha, das warst so du.

Wir haben uns im Sommer 2015, vor 10 Jahren kennengelernt. Elisabeth Löffler hat dich gefragt, ob du mit uns in diese große Wohngemeinschaft ziehen willst. Du kamst zum ersten Treffen und hast gleich Ja gesagt.

Wir beide haben uns sehr schnell sehr angefreundet. Du hast mir von deiner Schwester Christina erzählt, die im Jahr zuvor gestorben war. Ich habe dir von meiner geliebten Freundin Linda Nkechi erzählt, die ebenfalls im Vorjahr gestorben war. Wir haben einander Fotos gezeigt, sind eingetaucht in unser beider Erinnerungen. Und wir sind beide aufgebrochen, wollten Veränderung in unseren Leben nach so viel Traurigkeit und Leere. Eine Veränderung war die Entscheidung, diese WG zu gründen.

Fortan alltägliches Teilen von dem, was uns bewegt hat, geteilter Humor, geteilte Wut über die politischen Verhältnisse und das, was sich als Normalzustand setzt. Dein Aktivismus, mein Aktivismus, gegenseitige Crashkurse in Perspektivwechseln, und immer wieder so viel gelacht, über alles Lächerliche dieser Welt, über uns selbst, über kleine und große Pannen, dich hats vor Lachen quasi über eine deiner Rollstuhllehnen gebogen, ich mit dem Oberkörper auf dem Küchentisch liegend, haltloses Lachen, extremer Genuss.

Im Frühjahr 23 aus heiterem Himmel die niederschmetternde Diagnose.

Nächtliche Anrufe von dir nach abgerufenen Befunden, gemeinsam schweigen. Immer wieder spät noch zusammen Griesbrei kochen in der großen Küche im Erdgeschoss. Und allmählich wieder Alltag leben, zuhause, in der WAG, und sogar im Spital hast du dem ORF ein Interview gegeben, zwischen zwei Untersuchungen, irgendwo im Flur der Station. Großartig.

Dein Plan, 300 Jahre alt zu werden. Unser gegenseitiges Versprechen, es gemeinsam auf 600 Jahre zu bringen.

Ich habe das Gras in unserem Garten angeschnauzt, es solle aufhören, zu wachsen, es solle nicht so grün sein und Frühling behaupten, als sei alles wie immer.

Im Sommer vor 2 Jahren haben wir einander interviewt, über unsere Kindheiten in den 1960er und 70er Jahren in Kleinstädten in Österreich und Deutschland. Du als Kind mit Behinderung, ich als queeres Kind. Diese, unsere Tonaufnahme eines langen, sehr nahen Nachmittags in deinem Zimmer, trägt den Namen "184 Mal Freiheit".

Du hast weiter dein geliebtes Leben gelebt, deine Freiheit, deine Liebe, dein Verbundensein, und gefeiert, viel gefeiert - in einer großen WG hat immer jemand Geburtstag - Obimdis 2. Geburtstag haben wir Ende September gefeiert, und 10 Jahre Grundsteingasse am 4. Oktober, vor 6 Wochen. Du warst beide Mal voll dabei, wolltest die beiden Feste unbedingt feiern. Wie schön ist das denn!

Auch da haben wir gelacht und auch ein bisschen geweint. Weil wir geahnt haben, dass wir nicht mehr oft, womöglich gar nicht mehr, zusammen feiern werden.

Wir haben sogar noch gestritten. Weil ich medizinische Unterstützung eingefordert habe, überfordert war, zu unglücklich in der täglichen und allnächtlichen Ohnmacht. Du hast bis zum allerletzten Moment eingefordert, die Regie zu haben.

Wir haben uns eingekriegt und die Traurigkeit und Verzweiflung geteilt; der Streit weit abgeschlagen. "Wir haben uns wieder, juchhu" habe ich auf ein Papier geschrieben. "Wir haben uns wieder, juchhu", hast du auf dasselbe Papier geschrieben.

"Nicht über uns ohne uns" - "Nicht über mich ohne mich" - dein Credo.

Wir sind jetzt ohne dich, und doch bist du in unserer Mitte, und wir feiern dich - volle Wäsche, wie es im Rheinland heißt, wo ich irgendwann mal aufgewachsen bin als queeres Kind, und zig Jahre später dich getroffen habe, in Wien, und diesen großen großen Schatz unserer gemeinsamen 10 Jahre, unserer eigentlich gemeinsamen 600 Jahre, gebe ich nicht mehr her. Immer angesteckt von deiner Lebenslust, volle Wäsche. Danke, Roswitha!